

## B KULTURWISSENSCHAFTEN

### BH MUSIK, MUSIKWISSENSCHAFT

#### Personale Informationsmittel

#### Johann Sebastian BACH

#### BILDBIOGRAPHIE

- 21-4** *Bach* : eine Bildbiografie = Bach : a pictorial biography / Michael Maul. [Übersetzung: Edward Hamrock]. - Leipzig : Lehmanns, 2022 [ersch. 2021]. - 310 S. : Ill. ; 27 cm. - ISBN 978-3-95797-101-2 : EUR 38.00  
[#7799]

An Bach-Biographien ist kein Mangel<sup>1</sup>, an Bildbänden auch nicht.<sup>2</sup> Trotzdem hat der vorliegende Band seine Berechtigung. Der neunte Band der **Bach-Dokumente** ist in seiner Vollständigkeit hinsichtlich Bilddokumenten zu Bach wissenschaftlich die erste Referenz, aber in seiner Fülle zielt er auf andere Erkenntnisinteressen als die hier vorgelegte konzise Auswahl in 141 Exempeln – wobei der Autor noch hintergründig mit etwas Zahlensymbolik spielt (S. 6).

Ein Inhaltsverzeichnis fehlt dem Band. Er ist trotzdem in Kapitel gegliedert. Den Leitfaden bietet die Chronologie. Einer Textseite mit genau passendem Textumfang steht eine Bildseite gegenüber.

---

<sup>1</sup> Die drei maßgeblichen im Bachjahr 2000: **Johann Sebastian Bach** / Christoph Wolff. [Aus dem Amerikan. von Bettina Obrecht]. - Frankfurt am Main : Fischer, 2000. - XV, 622 S. : Ill., Notenbeisp. ; 24 cm. - Einheitssacht.: Johann Sebastian Bach : the learned musician <dt.> - ISBN 978-3-10-092584-8. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/95870371x/04> - **Bach** : Leben und Werk / Martin Geck. - 1. Aufl. - Reinbek bei Hamburg : Rowohlt, 2000.-797 S : Ill., Notenbeisp ; 22 cm. - ISBN 3-498-02483-3. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/958796416/04> - Von diesem auch die Kurzversion: **Johann Sebastian Bach** / dargest. von Martin Geck. - Überarb. Neuausg., 7. Aufl. - Reinbek bei Hamburg : Rowohlt, 2000. - 190 S. : Ill., Notenbeisp. - (rororo ; 50637). - ISBN 3-499-50637-8. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/960611533/04> - **Johann Sebastian Bach und seine Zeit** / Arno Forchert. - Laaber : Laaber-Verlag, 2000. - 380 Ss. Ill., Notenbeisp. ; 23 cm. - (Große Komponisten und ihre Zeit). - ISBN 3-921518-85-7. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/958233330/04>

<sup>2</sup> Vor allem ist zu nennen **Bach** : eine Lebensgeschichte in Bildern = a life in pictures / Christoph Wolff. Red. Mitarb.: Marion Söhnel & Markus Zepf. - Kassel [u.a.] : Bärenreiter, 2017. - 469 S. : Ill., Faks. ; 31 cm. - (Bach-Dokumente ; 9) (Neue Ausgabe sämtlicher Werke / Johann Sebastian Bach ; 5). - ISBN 978-3-7618-2280-7 : EUR 298.00 [#5702]. - Rez.: **IFB 18-1** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8793> - Im Folgenden BDok 9.

Kapitel I umfaßt *Herkunft – Kindheit und Jugend in Eisenach, Ohrdruf und Lüneburg (bis 1703)*. Es beginnt unter dem Titel *Riesenbäume wachsen nicht im Gestrüpp* mit dem Stammbaum der Bach-Familie,<sup>3</sup> erläutert durch ein Zitat aus dem Nekrolog C. Ph. E. Bachs und einem Kurzkomentar. Schon hier ist die „Machart“ deutlich. Literarische Einbettung (oder „Aufhänger“) durch die Überschrift, Einbeziehung von Originalzitaten, knappe Kommentierung, gegenseitige Erläuterung von Text und Bild. Beim zweiten Text-Bild-Doppel wird die Musikerdynastie der Bach besprochen – interessanterweise mit einem Bild eines nicht genau zuordenbaren Hans Bach.<sup>4</sup> Es geht weiter mit *Familienfeste[n] mit pikanten Quodlibets*, was sich von selbst erklärt<sup>5</sup> im Gegensatz zum nächsten Doppel: *Es gab ihn zweimal: Vater Johann Ambrosius* – was natürlich nicht stimmt, sondern sich auf dessen Zwillingdasein bezieht, von dem C. Ph. E. Bach schrieb „Sie sahen sich einander so ähnlich, daß sogar ihre Frauen sie nicht unterscheiden konnten“. Bei der nächsten Doppelseite beginnt mit dem Taufeintrag die eigentliche Biographie. Und ab hier – 1685 – gliedern große Jahreszahlen die Abfolge. Die nächste ist 1693 mit dem Titel *Guter Schüler mit vielen Fehlzeiten*. Der Kommentar resümiert die geringen Informationen über die Kindheit Bachs mit Vermutungen über die im Titel genannten Fakten. Abgebildet ist die Lateinschule.<sup>6</sup> 1693 erhält noch eine Doppelseite zum Ruhm Johann Christoph Bachs und seiner Bedeutung für J. S. und C. Ph. E. Bach. 1694 subsumiert den Tod der Mutter und den des Vaters im folgenden Jahr, dokumentiert mit dem Faksimile eines (erfolgreichen) Bittgesuchs an den Rat der Stadt durch den Kantor der Lateinschule. 1696 bietet dann den *Umzug zum Bruder nach Ohrdruf*. 1697 *Berührend: Die Mondschein-Anekdote* berichtet von der heimlichen Notenabschrift, bebildert mit einem Foto des Verfassers *Vollmond über Ohrdruf* von 2020. 1698 wird die früheste Notenhandschrift J. S. Bachs in der erst vor relativ kurzer Zeit identifizierten sog. **Weimarer Orgeltabulatur** besprochen mit der Abschrift von **BuxWV 210**, der schweren Choralfantasie **Nun freut euch, lieben Christen g'mein**, die der 13jährige anscheinend schon spielen konnte. 1700 bespricht den Wechsel nach Lüneburg und unter der gleichen Jahreszahl noch den *Mettenschüler mit »schöner Sopranstimme«, Lehrmeister gesucht I und II*, sowie »A Dom. Böhme« *Lehrmeister gefunden!* Die Mehrfachtexte sind zum einen dem knappen Platz für den Kommentarteil geschuldet,<sup>7</sup> zum anderen der Wich-

---

<sup>3</sup> BDok 9, S. 60, Nr. 3.

<sup>4</sup> In BDok 9 taucht er m.W. nicht auf.

<sup>5</sup> Die Abbildung einer handschriftlichen Titelseite eines gemeinsam komponierten Psalmkonzerts aus der Elterngeneration liegt auch außerhalb des Rahmens von BDok 9.

<sup>6</sup> Vgl. BDok 9, S. 67, Nr. 14. Hier nur sehr klein. Im vorliegenden Band durch den ganzseitigen Raum in wesentlich besserer Qualität. Das gilt auch für einige andere Abbildungen. Dafür bildet BDok 9 noch die Schülerliste mit den 59 Fehltagen Johann Sebastians ab.

<sup>7</sup> Auch an anderen Stellen wird das Korsett der Doppelseite durch mehrere Folgen erweitert, z.B. 1724 beim zweiten und 1725 beim dritten Leipziger Kantatenjahr-

tigkeit der Lehrerfrage, der Herbeiziehung einer erst 2005 J. S. Bach zugeschriebenen Abschrift in Tabulatur eines Böhmischen Werkes aus dessen Bestand. Dazu gehört dann auch noch die Beziehung zu J. A. Reincken in Hamburg, der die Doppelseite 1701 gilt. Das Kapitel schließt mit der gewonnenen Bewerbung um die Stelle in Sangershausen, die durch den Eingriff des Herzogs nicht zum Tragen kam und ein Nachspiel in der von Johann Sebastian unterstützten späteren erfolgreichen Bewerbung des Sohnes Johann Gottfried Bernhard ebendort hatte. Unter 1738 taucht dieser als der mißratene Sohn wieder auf. Das Kapitel schließt mit 1703 *Lakai von Herzog Johann Ernst III. in Weimar*. Die schon bei der ersten Doppelseite genannte Eigenart des Buches wird durch die vollständige Skizzierung des ersten Kapitels wohl anschaulicher und kann und braucht so für die folgenden Kapitel nicht fortgesetzt werden.

Kapitel II heißt *Organist in Arnstadt und Mühlhausen (1703-1708)*. Der Kommentar schildert die Übernahme des Organistenamtes in Arnstadt, die Beziehungen der Bach-Sippe zu diesem Ort, erläutert schließlich das früheste Autograph eines eigenen Werks (**BWV 739**), das ***Capriccio sopra la lontananza de il fratro diletissimo BWV 992*** (in der Abschrift seines Ohrdruffer Bruders abgebildet); die Rangelei mit dem „Zippel-Fagottisten“ Geyersbach und schließlich die zeitlich überzogene Lübeck-Reise mit dem anschließenden Verweis und weiteren Auseinandersetzungen mit dem Konsistorium. Der Gegensatz ist u.a. bebildert mit dem Porträt eines „genialischen“ jungen Organisten aus dem frühen 18. Jahrhunderts,<sup>8</sup> möglicherweise des jungen J. S. Bach. Der Übergang aus den Antagonismen in Arnstadt nach Mühlhausen wird mit zwei Werken besprochen: **BWV 150** mit einem Akrostichon, das auf den protegierenden Mühlhausener Bürgermeister verweist – und einem unerwarteten Hinweis auf die Chaconne von Brahms in der 4. Sinfonie enthält. Der ***Actus tragicus (BWV 106)*** wird mit einem schönen Wort von Felix Mendelssohn Bartholdy gewürdigt – und einer begeisterten Aussagen des Bachforschers Alfred Dürr. Auf der nächsten Doppelseite mit dem Autograph von **BWV 71** schwärmt der Autor selbst von den „originäre[n] Schöpfungen eines jungen Genies, das musikalisch nach den Sternen greift“. **BWV 131** wird noch näher behandelt.

Kapitel III lautet *Hoforganist und Konzertmeister in Weimar (1708-1717)*. Hier wird über Stil, Kultur, aber auch Spannungen am Hof informiert, vor allem aber über das Orgelschaffen mit **BWV 572** als „berauschendes Exempel“ seiner Entwicklung und einem „wahrhaften ‘Achttausender‘ der Orgelliteratur“<sup>9</sup> (der ***Passacaglia - BWV 582***) und dem Beginn des ***Orgelbüchlein (BWV 599-644)***. Interessante Informationen zu Bachs Unterricht, Wirken als Organist und zur rezipierten italienischen und französischen Musik werden Berichten des Bach-Schülers Ph. D. Kräuter entnommen. Natur-

---

gang, wo dann etwas umfangreichere Einführungen in die Themen geboten werden.

<sup>8</sup> 2016 „aufgetaucht“ (S. 64). Der Band enthält eine ganze Reihe von Dokumenten, die erst im 21. Jahrhundert J. S. Bach zugewiesen wurden.

<sup>9</sup> Ein weitere Achttausender wird später nochmals bestiegen und der Mont Everest S. 152. Der Autor liebt die Bergmetaphorik.

lich spielen die familiären Entwicklungen eine Rolle – die Hochzeit in Mühlhausen haben wir oben nicht genannt; in Weimar werden Kinder, Paten, Freundschaften (u.a. J. G. Walther, G. Ph. Telemann) aufgeführt. Der Kanon **BWV** 1073 bietet Forschungsrätsel und deren Auflösung; erst 2005 wurde (durch den Autor) die Arie **BWV** 1127 in der Anna-Amalia-Bibliothek identifiziert – auch hier gibt es ein zahlensymbolisches Spiel.

Kapitel IV *Hofkapellmeister in Köthen (1818-1723)*; Kapitel V *Thomaskantor in Leipzig I: Meisterwerke im Wochentakt (1723-1728)* und VI *Thomaskantor in Leipzig II: Musikdirektor auf vielen Feldern (1729-1750)* gliedern den restlichen Band.

Die Einzelthemen sind m.E. geschickt gewählt, decken die werkgeschichtlichen Entwicklungen ab, behandeln relevante Ereignisse und Person und lassen den Leser an der Begeisterung des Autors partizipieren, etwa: „Von all diesen Kantaten könnte man stundenlang schwärmen – und würde dabei schnell ein Vielfaches jener Zeit aufbringen, die sich Bach selbst nehmen konnte, um die Stücke zu komponieren“ (S. 206).

Erwähnen könnte man viele Kurzeinführungen in wesentliche Werke, pointierte Einzelbemerkungen etwa zur „Erfindung“ des modernen Klavierkonzerts im 5. Brandenburgischen, in dem das Cembalo „die beiden traditionellen Soloinstrumente Flöte und Violine mehr und mehr an die Wand [spielt], bis sie ganz verstummen“ (S.144). Andere Themen sind Instrumentenkundliches – von Orgelkundlichem und Orgelgutachten (S. 67, 96, 138, 286) nebst Orgelgutachterschmaus (S. 122) bis zu Bestellungen von Saiteninstrumenten (S. 198) oder den experimentellen Umgang mit neuen Entwicklungen (S. 196), Bemerkungen zu Kompositionsverfahren (der seltene Fall einer Skizze S. 210<sup>10</sup>), auch der Parodie (S. 214, 256. 262), zu den Textdichtern (S. 114, 214, 216, 226). Das ließe sich für viele andere Themen fortsetzen. Ein Sachregister wäre daher nützlich gewesen.

Die Darstellung ist locker und spart nicht mit Gags, z.B. zur Sprache wie die große „Bassion“ im Sächsisch der Anna Magdalena Bach (S. 230) oder bei den Überschriften Kapriolen wie *Klappernde Mühle stört lauschenden Bach, Schampus aus Noten: 6 »Brandenburgische«*. Dabei sind die gebotenen Informationen hinter launigen Titeln aber sehr substantiell.

Der Band ist im Textteil durchgängig zweispaltig mit parallelem deutschem und englischem Text gedruckt. Der deutsche Leser braucht das nicht, aber vielleicht ist es eine Werbung für die deutsche Sprache im anglophonen Raum. Daß eine chinesische Version im Kommen ist, verrät das Vorwort (*Warum eine Bach-Biographie?* S. 7<sup>11</sup>).

Durch den streng konzipierten Aufbau, die genau quantifizierten Kommentare, auch die typographische Gestaltung ist der Band auch als ein kleines

---

<sup>10</sup> Mit Vermutung über den häuslichen Zusammenhang – derlei Situierungsversuche Bachs im Alltag mag man belächeln, aber praktische Hintergründe gibt es auch bei so genialischem Schaffen. Insofern bringt auch solch ein Hinweis Erkenntnisgewinn.

<sup>11</sup> Das dürfte einige Probleme geben, etwa wie man die Pointe des „lauschenden Bach[s]“ verständlich macht.

Kunstwerk anzusehen. Es geht nicht nur um den Informationsgehalt, sondern auch um die schöne Form.

Ein *Personenregister/Register of persons* und ein *Werkregister von/Register of works by Johann Sebastian Bach* (nur der besprochenen Werke und auf diese verweisend) beschließen den Band. Das fehlende Inhaltsverzeichnis sollte man bei einem Nachdruck doch ergänzen – schon um die teils lustigen Titel wiederzufinden.<sup>12</sup>

Auch wenn der wissenschaftliche Gehalt des Bandes durch andere Literatur abgedeckt werden kann – abgesehen davon, daß manche Erkenntnisse der allerletzten Jahre eingebracht sind, die in der Standardliteratur noch nicht enthalten sind –, bietet der Band doch einen leichten, aber fundierten Zugang zu komplexen Themen des Bachschen Lebens und Werks und sollte daher in einschlägigen Bibliotheksbeständen nicht fehlen, ganz abgesehen davon daß er „denen Kennern und Liebhabern“ zu empfehlen ist.

Albert Raffelt

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11213>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11213>

---

<sup>12</sup> Der Band ist sehr sorgfältig redigiert. – S. 92, Textzeile 7 wohl besser „die »Pièce“.